Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 76 (1967)
Heft: 1-2

Artikel: Keines zu klein, Helfer zu sein!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975078

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Keines zu klein, Helfer zu sein!

Acht Mädchen und sieben Buben — sie mögen etwa dreizehn bis vierzehn Jahre zählen — sitzen im Schulzimmer. Nicht eine gewöhnliche Schulstunde steht heute auf dem Programm, nicht der Lehrer wird heute vor ihnen stehen und mit ihnen den vorgeschriebenen Unterrichtsstoff durchnehmen. Voll Spannung warten sie auf das, was kommen wird. Nothelferkurs! Ein klein wenig ahnen sie, wovon die Rede sein wird. In vielen anderen Stunden, so beispielsweise im Biologieunterricht, haben sie manches gelernt, was ihnen nun von Nutzen sein wird; denn sie müssen mächtig aufpassen, um den in seiner Schnelligkeit an irgendein Ballspiel, bei dem die Bälle schneller durch die Luft sausen, als die Augen ihnen zu folgen vermögen, gemahnenden Hin und Her von Fragen und Antworten nachzukommen. Aber spannend ist die Sache, und darum fällt es niemandem schwer, mit voller Aufmerksamkeit dabei zu sein.

«Es gibt Verletzungen, bei denen man augenblicklich helfen muss, sonst ist es zu spät. Wer weiss solche Verletzungen zu nennen?»

«Erstickungen». «Verblutungen». Die Antworten kommen wie aus der Pistole geschossen.

«Wie lange dauert es, bis ein Mensch erstickt ist?»

Auch hier wissen die Buben und Mädchen sofort die Antwort: «Ein Mensch kann nicht länger als höchstens drei Minuten ohne Sauerstoff leben.»

«Das Gerichtsmedizinische Institut der Universität Zürich hat errechnet, dass etwa zwölf bis vierzehn Prozent der Todesfälle im Strassenverkehr auf falsche Lagerung zurückzuführen ist.» Anhand des Phantoms, an dem später die Mund-zu-Nase-Beatmung geübt werden soll, erklärt der Samariterlehrer, wieso bei falscher Lagerung Erstickungsgefahr besteht.

«Worin zeigt sich der Unterschied zwischen einem Schlafenden und einem Bewusstlosen?»

«Den einen kann man wecken, den anderen nicht.»

Einfache Fragen, einfache Antworten, doch aus jeder Frage, aus jeder Antwort erwächst sogleich, in logischer Folge, eine neue Frage, eine neue Antwort, bis mit einem Mal die Zusammenhänge klar sind. Was dann schemenartig und leicht einprägsam mit bunten Schildern auf der Moltonwand, dieser geradezu idealen Unterrichtshilfe, befestigt wird, ist nur noch das, was zuvor erarbeitet wurde.

Den Ernst und die Notwendigkeit des Nothelferkurses hat rasch ein jedes der Buben und Mädchen begriffen, doch, wie Kinder eben sind, wenn nun die praktischen Uebungen folgen, so könnte doch hie und da ein Lachen die Aufmerksamkeit ablenken. «Wenn Ihr glaubt, dass Ihr lachen müsst, so spart Euch das bis zur Pause auf», ermahnt sie der Lehrer darum. Dann teilt er die Kinder in Vierergruppen ein. Nicht immer demonstriert er ihnen die richtige Lagerung vor. Auch hier heisst es: «Selbsterarbeiten ist die beste Methode!»

«Wie würdet Ihr einen Patienten lagern, dessen Gesicht blaurot ist, der also offensichtlich an einer roten Ohnmacht leidet?» Die einen wissen sich mit Aktenmappen zu helfen, die sie sorgsam dem Scheinpatienten in den Rücken legen, während sie ihn gegen die Wand lehnen, die andern stützen ihn links und rechts, damit er halb aufrecht sitzt und das Blut aus dem Kopf zurückfliessen kann. Doch schon sind die Kinder in eine Falle geraten. Der Lehrer schickt den einen, um dieses, den anderen um jenes zu holen. Sie springen augenblicks auf und überlassen den Verletzten seinem Schicksal. Was zeigt dies Beispiel? Man muss den Verletzten an eine Wand lehnen, so wie es die andere Gruppe tat.

Die verschiedenen Lagerungen sind nacheinander geübt worden. All das, was an der Moltonwand zu lesen steht, wird zugedeckt, und nun geht es in Windeseile: Welches Aussehen hat ein Verletzter bei Blutverlust, bei Schock? Wie lagert man ihn? Woran erkennt man Hirnschlag, Hitzschlag? Wie lagert man einen solchen Patienten?

Nothelferkurs in einer Schulklasse von Zwölf-, Dreizehn- und Vierzehnjährigen? Die lebensrettenden Sofortmassnahmen sind so einfach durchzuführen, so leicht zu verstehen, dass ihre Instruktion die Kinder keineswegs überfordert. Im Gegenteil, sie haben Freude an diesem mehr ins Praktische gehenden Unterricht, und sie wissen, dass sie auf Grund ihrer Ausbildung vielleicht schon morgen einem Verletzten das Leben retten können. Sie sind des Lernens gewohnt, ihr Gedächtnis ist geschult, und so erfassen sie manches sogar viel schneller als die Erwachsenen.

Unsere acht Mädchen und sieben Buben haben im Nu die erste Unterrichtsstunde, in der Lagerung und Atmung auf dem Programm standen, hinter sich gebracht. Voll Spannung sehen sie der nächsten entgegen . . .

Im Herbst 1965 hat der Schweizerische Samariterbund die Nothelferkurse eingeführt und, um ihnen eine möglichst weite Verbreitung zu sichern, Unterrichtshilfen geschaffen, die das Verständnis dieser lebensrettenden Sofortmassnahmen erleichtern und den Stoff mühelos ins Gedächtnis einprägen. Die Schweizerische Aerztekommission für Notfallhilfe und Rettungswesen hat die Richtlinien für die Ausbildung aufgestellt und trägt dafür Sorge, dass das Programm stets den neuen medi-

zinischen Erkenntnissen angepasst wird. Das, was in bunten Schildern und Figuren auf der Moltonwand befestigt wird, gibt einen klaren Abriss des Ausbildungsstoffes und erklärt in kurzen Stichworten das Warum jeder Massnahme. Wahrlich, ein bis in die letzten Einzelheiten durchdachter Kurs, den in unserer an Unfällen reichen Zeit jeder, gleichgültig ob gross oder klein, besuchen sollte, damit er nicht tatenlos zusehen muss, wenn sich ein Unfall ereignet, sondern helfen kann, Leben zu retten. *ebh.*